Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme

Band: 6 (1912)

Heft: 24

Artikel: Zur Geschichte des Weihnachtsbaumes

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-923423

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

crezze Zur Belehrung corne

Bur Geschichte des Weihnachtsbaumes.

Der Weihnachtsbaum, wie wir ihn jett kennen, ist noch eine junge, eine sehr junge Die erste sichere Beschreibung eines mit allerhand Zieraten, mit Aprikosen, Aepfeln, Oblaten, "Zischgold" (Rauschgold) und Zucker, noch nicht hingegen mit Lichtern ausgeschmückten Weihnachtsbaumes, die wir kennen, stammt erst aus dem Jahre 1604, und zwar aus der Stadt Straßburg i. E. Freilich tun schon ein paar ältere Schlettstadter Urkunden aus den Jahren 1521, 1546 und 1555 kurz der "Weihnachtsbäume" Erwähnung, deren Hauen im lettgenannten Jahre verboten wurde. -In jedem Fall ist das Elsaß die eigentliche Heimat des deutschen Weihnachtsbaumes, aus der er sich dann wohl erst im 18. Jahrhundert, frühestens am Ende des 17. langsam in einige andere Teile Deutschlands verbreitet zu haben scheint. Wo die Sitte aber Fuß faßte, hat sie offenbar überall rasche und große Beliebtheit erlangt. Ist es doch bezeichnend, daß in dem Jahre, wo Goethe nach Weimar kam, 1775, daselbst vom Herzog ein Verbot gegen das Ausräubern der Waldungen nach Christbäumen erlassen werden mußte! Die Sitte, brennende Lichter in dem grünen Baum anzubringen, läßt sich aber selbst noch im 17. Jahrhundert weder im Elfaß noch irgend anderswo nach= weisen. Die älteste Literaturstelle, die ausdrücklich der Lichter im Baum Erwähnung tut, stammt sonderbarerweise erst aus dem Jahr 1737 und scheint sich auf die Zittauer Gegend zu beziehen; immerhin ist durch eine Notiz Jung-Stillings im "Heimweh" das Vorfommen der Sitte für die Zeit um 1750 auch schon im Nassauischen nachgewiesen, und ebenso ipricht Goethe im "Werther" von der Kindheit, die der "aufgeputte Baum mit Wachslichtern, Buckerwerk und Aepfeln in paradiesische Entzückung versett". Der lichtergeschmückte Weih= nachtsbaum muß also gegen die Mitte des 18. Jahrhunderts immerhin schon einige Verbreitung gehabt haben; aber wo und wann er zuerst gebrannt hat, woher die hübsche Sitte stammte, ist bisher in keiner Weise klargestellt worden. Für Deutschland und Europa über= haupt läßt sich der Brauch, wie gesagt, nicht früher als 1737 nachweisen.

Umso merkwürdiger ist die Tatsache, daß eine 1556 im Druck erschienene Reisebeschreisbung des italienischen Edelmanns Vartoman oder Vartomans vom Jahre 1503 von einem eigentümlichen Vrauch berichtet, den der Versfasser in der Nähe von — Kalkutta (in Indien) kennen lernte, indem man dort alljährlich am 25. Dezember die einen Wasserteich umrahmenden Väume einer vielbesuchten Tempelwallsahrtesstätte mit unzähligen Lichtern und Ampeln ausschmückte!

ew Zur Unterhaltung (exs)

Wie Einer, den wir eigentlich lieber nicht bei uns haben möchten, es fertig bringt, daß wir ihn wieder gern haben.

Vater Ziegler in Wilhelmsdorf erzählte einmal: Emil Frisch, ein jüdischer Reisender, wendet sich wegen seines 15-jährigen taubstummen Bruders in herzbeweglichen Worten Der vorgetragene Sachverhalt ist an uns. folgender: Der Bater ist alt, die Mutter ist gestorben, Moses, sein Bruder, ist noch in feiner Taubstummenanstalt gewesen, nirgends hat man ihn aufgenommen und der alleinstehende Vater kann nicht für ihn sorgen, zu= dem lebt er weit hinten in Galizien. Er, der Sohn Emil, lebt als Reisender in guten Verhältnissen in der Schweiz, wo er seinen Wirfungstreis hat, und ist willens, für seinen Bruder zu sorgen; aber keine Anstalt tut sich ihm auf. Seine lette Zuflucht sind wir.

Wir haben große Bedenken.

Allein seine brüderliche Liebe treibt ihn zu uns, und er weiß unsere Herzen so zu bewegen, daß wir endlich sagen: "Woses soll in Gottes Namen kommen."

Der Bruder verspricht, für das jährliche Kost- und Bildungsgeld aufzukommen.

Eines schönen Tages kommen Vater Wolf Frisch, Bruder Emil und Moses angesahren. Wir sahen sosort, daß Moses nicht bildungsstähig ist. Allein, die weite Reise war gemacht, und der Vater hatte seine Heinlanden niederslassen.

Was war zu tun? Die Verträge wurden abgeschlossen auf inständiges Bitten und beschlossen, einen Versuch zu wagen. Der Vater sprach nicht deutsch. Er trug seine Haare in